

## Rundgang mit Alfred Bauch durch die Brunnenstadt

# Auf den Spuren jüdischer Bürger

## Vieles über Lebensweise und religiöses Brauchtum erfahren

**Külsheim.** „Die Geschichte der Külsheimer Juden“ war am Donnerstagabend das Thema bei einem Rundgang durch die Brunnenstadt. Der Heimat- und Kulturverein Cüllesheimer Kreis hatte dazu als Referenten Alfred Bauch gewonnen. Eine Fülle von aufschlussreichen Informationen begleitete den Rundgang, der zwei Dutzend Frauen und Männer interessierte.

Die Idee zu dieser Veranstaltung war während des Ferienprogramms für Kinder im Jahr 2000 entstanden, als der Heimat- und Kulturverein die Mädchen und Jungen mit Erfolg auf die Spuren der ehemaligen jüdischen Mitbürger in Külsheim geführt hatte. Man war damals der Ansicht, dass dieses Thema auch einmal für Erwachsene angeboten werden sollte. Der Referent war am Donnerstag der selbe wie zwei Jahre zuvor. Alfred Bauch beschäftigt sich schon seit zwei Jahrzehnten mit der Materie.

Man kam beim Alten Rathaus zusammen, einem historischen Punkt, wie Bauch anmerkte. Hier sei der Treffpunkt für die jüdischen Männer am „Schabbes“ (Sabbat) gewesen, aber auch der Ort gleich neben dem Brunnen, an dem am 2. September 1939 die so genannte „Brunnentaufe“ stattfand. In Külsheim verbliebene männliche Juden waren damals gewaltsam in den Rathausbrunnen getunkt worden.

Die Gruppe ging weiter zur Stelle der ehemaligen Synagoge, die heute nicht mehr besteht und deren Platz nun eine Scheune einnimmt. Die Synagoge wurde 1798 fertig gestellt und brannte 1944 ab. Bauch erläuterte das Interieur der Synagoge, als diese noch ihren religiösen Zweck erfüllte. Er beschrieb eindrücklich Thora-Rolle und Thora-Schrein, Bänke, Galerie, Gebetspodest sowie ewiges Licht und brachte so seinen Zuhörern die spezielle Atmosphäre einer Synagoge näher.

Der Rundgang führte dann an Häusern, die ehemals von jüdischen Mitbürgern bewohnt wurden, vorbei. Alfred Bauch erzählte über das Schicksal der Familien, deren Mitglieder in der Zeit des Nationalso-

zialismus umgekommen sind oder noch rechtzeitig auswanderten. Er wusste über manche Schicksale bis in die heutige Zeit, da er Kontakte zu Nachfahren von Külsheimer Juden in aller Welt unterhält.

Ein anderes Ziel war die Mikwe, das rituelle Bad der Juden. Es soll im Zuge der weiteren Stadtsanierung wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Von dort aus ging es zur ehemaligen Gastwirtschaft „Meier Naumann“, dem jetzigen „Brunnenputzer“. Bauch, ein profunder Kenner der Materie, erläuterte dort die Mesusa, die in den rechten Türpfosten integriert wurde. Im Mesusa-Behältnis befand sich ein Segensspruch, den der gläubige Jude mit der Hand berührte.

Man besuchte anschließend den jüdischen Friedhof in Külsheim, der mehrere hundert Jahre alt ist. Der älteste Grabstein datiert von 1656. Der Külsheimer Judenfriedhof war lange Verbandsfriedhof, auf dem verstorbene Juden aus den Gemeinden Tauberbischofsheim, Königheim, Hochhausen, Hardheim und Gissigheim beerdigt wurden. Diese Vorgehensweise endete Ende des 19. Jahrhunderts, da seinerzeit die auswärtigen Gemeinden eigene Friedhöfe erhielten. Der Külsheimer Friedhof ist nun geschlossen, es wird dort niemand mehr beigesetzt. Die letzte Beerdigung war die Abraham Hahns am 19. April 1938.

Letzte Station des Rundgangs war in der Gastwirtschaft „Meier Naumann“. Dort hatte Carola Väh den Tisch wie beim Pesach-Fest gedeckt. Sie erklärte religiöses Brauchtum und Festtage der Juden und stellte die dazugehörige Symbolik dar. Erika Grimm hatte den „Berches“, einen Zopf aus Kartoffelteig, hergestellt. Hildegard Dietz, die Vorsitzende des Heimat- und Kulturvereins, würdigte abschließend allen Akteure des Abends. Es folgten Erfahrungsaustausch und informative Gespräche über den vielfältigen Themenkreis der Lebensgewohnheiten der Külsheimer Juden.

hpw



Auf dem Weg zum Judenfriedhof



Vor dem Judenfriedhof



Abschluß im Gasthaus Brunnenputzer (ehem. in jüdischem Besitz)

